

BAUSTOFF aus dem JURASSIC PARK

Dillberger Feinstsand

Wussten Sie eigentlich, dass wir auf dem Meeresboden leben? Dort, wo im Jurassic-Park-Zeitalter das Urmeer (locker formuliert: Atlantik, Nordsee und Mittelmeer gaben sich hier die Klinke in die Hand) auch in der Region Franken/Oberpfalz wogte, gehen wir heute spazieren.

Vor knapp 180 Millionen Jahren betrug die Wassertemperaturen vermutlich um die 20 Grad. Dass die Familie der längst ausgestorbenen Ichthyosaurier (umgangssprachlich auch Fischeosaurier) aus dem erdmittelalterlichen Mesozoikum das vor-sintflutliche Urmeer als Badeparadies schätzten, ist bekannt. Die Tiere, die heute als Skelette die Museen bereichern, Wissenschaftler beschäftigen und Kinderbücher bevölkern, waren vollständig an das Leben im Wasser angepasst und lebten ausschließlich im Meer, bis sie vor 93 Millionen Jahren ausstarben.

Im Erdmittelalter entstand auch der sogenannte Doggersandstein, der im Tagebau von Sand Adler am Dillberg (im Erdmittelalter als kleines Riff bereits existent) abgebaut wird.

Dass dieses Material etwas Besonderes ist, sieht man gleich: Mit seiner charakteristischen ockerbraunen Färbung und feinstem Korn hebt es sich deutlich von allen anderen Sandsteinen ab. Dieser Sandstein trägt auch die Bezeichnung Braunjura-Sandstein, denn er entstand in der erdgeschichtlichen Periode des Jura und enthält Eisenerze.

Nach dem Krieg wurde die Dillberg-Sandgrube vom Vorbesitzer, den Rummelsberger Anstalten, verkauft und ist seitdem im Adler-Familienbesitz.

Schon 1954 durfte Adler seinen hochwertigen Qualitätssand mit dem Gießerei-



Doggersandsteingrube Dillberg



Michael Himmler

Gütezeichen versehen. Abnehmer waren unter anderem Eisengießereien und Spiegelschleifereien. Der begehrte Stoff, der in Sichtweite der Sendeanlagen des Bayerischen Rundfunks am Dillberg abgebaut wird, kann nur im Tagebau gewonnen werden – manchmal ein ganz schön schwieriges Unterfangen, das umfangreiche Kenntnisse und viel Geschick erfordert.

Das wusste man auch schon im 19. Jahrhundert. Damals grub man kleine Löcher – gerade groß genug für einen Mann – unter dem Sandsteinfelsen, um an das begehrte Material zu kommen.

Im letzten Jahrhundert wurde dann mit Sprengmaterial gearbeitet. „Rund 20 bis 30 Bohrlöcher bis 12 m Länge mussten gebohrt werden“, erzählt Michael Himmler, der seit den 1970er Jahren für die Sprengungen mitverantwortlich war.

Eine Anekdote besagt, dass 1975 in der Sandgrube die Sandstein-Verkleidung für zwei Neumarkter Kirchen geschlagen wurden. Im Steinsägewerk stellte man allerdings fest, dass der Eisenanteil in den dünn geschnittenen Verkleidungselementen zu groß war und das Design negativ beeinflusst hätte. So wurde der Plan also wieder verworfen.

Der Dillberger Feinstsand ist übrigens auch für seine Wasserundurchlässigkeit bekannt. Der Sand formiert sich zu einer kompakten Verbindung – da geht nichts mehr von außen nach innen, und von innen nach außen natürlich auch nicht.

„Sand ist nun mal ein besonderes Produkt mit verschiedenen speziellen Eigenschaften. Unser Dillberger Feinstsand ist besonders verschieden und noch spezieller als die anderen Sande“, schmunzelt Peter Adler.